

DER

UNGARISCHE ISRAELIT

Ein-unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: fl. 8.

Ohne Beilage:

ganzzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

**An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, VI., Podmaniczkygasse 1., III.**

Unbenützte Man scripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT. Die Juden in Teheran. — Dr. Kohn. — Orig. Correspondenz. — Chronik. — Wie Meier Amschel Rothschild Wohlthätigkeit übte. Die Bibel in Versen. — Moritz ist verrückt geworden. — Volkswirth. — Inserate.

Pränumerations-Einladung!

Das IV. Quartal des 25. Jahrganges unseres Blattes:

„Der ungarische Israelit“

begann mit voriger Nummer.

*Wir ersuchen daher unsere geschätzten Leser, um gü-
tige Erneuerung ihres Abonnements, sowie um gefällige Be-
gleichung ihrer etwaigen Rückstände, da der „Ungarische
Israelit“, nach wie vor bestrebt sein wird der geheiligten
Sache des Judenthums treu zu dienen.*

Die Administration.

Die Juden in Teheran.

Die Gemeinde von Teheran zählt ungefähr 6000 Seelen. Die Juden sind nicht an ein bestimmtes Viertel gebunden, aber sie wohnen familienweise um die Synagogen, sodass ein Stadtviertel nur von Juden bewohnt ist.

In diesem Theile von Teheran ist die Sauberkeit zweifelhaft; theils durch den bösen Willen der Mohamedaner, die die Strassenfeger nicht dorthin schicken, theils durch die Nachlässigkeit der Juden, die sich nicht die geringste Mühe geben, diesem schlimmen Zustande abzuwehren.

Die Häuser sind meist klein, sie bestehen aus 5–6 Zimmern, manchmal mehr, die um einen Hof liegen, der in der Mitte ein Bassin hat. Dies ist übrigens die häufigste Anordnung in Teheran. Die meisten Häuser haben einen Enderaum, das ist ein besonderes Frauengemach. Die Weiber sind nie zu sehen, sie gehen verschleiert aus, nur die Augen sind unverhüllt.

Die Juden tragen eine besonders Kleidung, dadurch sind sie sofort erkennbar und den Misshandlungen der Mohamedaner ausgesetzt. Hier muss man einige Worte über das Abzeichen hinzufügen.

Vor ungefähr 2 Jahren hetzte ein fanatischer Mollah die Mohamedaner auf und zwang die Juden ein Stück roten Stoffes an ihren Kleidern zu tragen. Die Juden protestirten bei den Behörden. Diese, die im Allgemeinen den Juden wohlgeneigt sind, versprachen den Fall zu prüfen, aber sie sind sehr schwach, und die Priester haben einen grossen Einfluss auf die Menge. Die

Regierung konnte die Massregel nicht unterdrücken. Sie ersetzte das Abzeichen durch ein rechtwinkliges Metallstück, welches die Juden am Halse tragen. Mit der Zeit haben sich Viele dessen entledigt, kleiden sich nach Perserart und sind von ihren andersgläubigen Mitbürgern nicht zu unterscheiden, die Meisten tragen es aber noch.

Jeder Nichtmohamedaner wird hier als unrein angesehen, jeder von ihnen berührte Gegenstand ist unrein. Indessen haben sich die Christen durch ihre Haltung und Zerstreuung in den verschiedenen Vierteln leicht mit den Mohamedanern assimiliert, während die Juden nur in einem Viertel leben und sich durch ihre Gebräuche und Haltung Spott, Drohungen und Verfolgungen zuziehen.

Ihre Lebensweise und ihr Gewerbe setzen sie auch der Verachtung aus. Viele sind Händler mit alten Kleidern. Sie ziehen mit ihren Frauen in den Strassen und Häusern herum und verkaufen schmutzige Lumpen. Seit einiger Zeit haben einige von ihnen Läden, wo sie Stoffe verkaufen und haben so ihre Lage verbessert. Sie haben Läden unter den Mohamedanern, was ihnen von Zeit zu Zeit Unannehmlichkeiten zuzieht. Einige sind Antiquitätenhändler.

Es giebt wenige Reiche, 2 oder 3 Juden haben 30,000 bis 40,000 Fr., die andern sind arm. Die Zahl der Armen ist viel grösser als an andern Orten.

Was die Moral anbelangt, so bemerkt man, dass die Sitten im allgemeinen gut sind. Man sieht nicht, z. B. dass die Fremden ihr Vergnügen viel im Judenviertel suchen, ebenso ist es in vielen orientalischen Städten. Die Wohlthätigkeit ist zwar nicht organisiert, aber doch bei den Juden vorhanden; die Zahl der Bettler ist viel kleiner, als die der mohamedanischen Bettler, die die Strassen überfluthen. Alles in Allem, braucht die Gemeinde von Teheran noch viele Verbesserungen, aber sie hat viele Fortschritts-elemente, und wenn man sie mit Geld unterstützt, werden sich diese Elemente entwickeln. Die All. isr. univ. hat eine Schule errichtet und die Juden in Teheran hatten die Ankunft des von ihr entsendeten Herren Casés, um die geplante Schule zu organisieren, erwartet, und er fand Alles vor, um unverzüglich an's Werk zu gehen. Da sie in derartigen Dingen keine Erfahrung hatten, konnten sie die Schule nicht organisieren, aber sie haben einen sehr guten Willen gezeigt, den man nicht unterschätzen darf.

300 Kinder sind schon bereit, die Schule zu besuchen. Eine Gesellschaft junger Leute unterstützt die Bestrebungen der Alliance und arbeitet seit einigen Monaten daran, den Geschmack am Unterricht bei den Juden zu entwickeln.

(Bericht der All. isr. univ.)

Dr. Kohn,

bürgerliches Trauerspiel, aus der Gegenwart. Von Max Nordau.

Nordau, der in der letzten Zeit als Vorkämpfer des von idealen Ideen getragenen, wenn auch mit den praktischen Verhältnissen nicht genug rechnenden Zionismus hervorgetreten ist, bietet uns hier — so lesen wir in der „Kölnische Zeitung“ — ein Tendenzstück, in dem er die trostlose Lage schildert, die einem vornehm denkenden hochgebildeten Juden durch den heutigen Antisemitismus bereitet wird. In früherer Zeit war es ein beliebter Vorwurf, den Gegensatz zwischen Adel und Bürgerthum dramatisch zu gestalten, und auch heute begegnen wir noch manchmal diesem Versuche, wengleich die nivellirende Zeit dafür gesorgt hat, dass er in der Wirklichkeit nicht mehr die grosse Rolle spielt wie ehemals. Die Unterschiede zwischen Adel und Bürgerthum sind nicht mehr so tief einschneidend, dass sie nicht ohne besondere Schwierigkeit übersprungen werden könnten und oft genug auch übersprungen werden, so dass man an einen hieraus abgeleiteten tragischen Konflikt, wenn er uns auf der Bühne entgegentritt, nicht mehr recht glaubt. Dagegen sind die gesellschaftlichen Gegensätze zwischen Christenthum und Judenthum geblieben und sogar im letzten Jahrzehnt derartig verschärft worden, dass die von Nordau geschilderten Vorgänge sich sehr wohl in der Gegenwart zugetragen haben könnten. Die Verbindung eines hochbedeutenden jungen jüdischen Gelehrten mit einem durch Reichthum, Schönheit und Geist ausgezeichneten Mädchen steht nichts anderes entgegen, als die jüdische Abstammung des Dr. Kohn, der sich in einer gewissen Verbissenheit weigert, durch Austritt aus dem Judenthum sich die Erlangung der Hand der Geliebten zu erleichtern. Die Frage, ob es statthaft sei, vom Judenthum ohne innere Ueberzeugung zum Christenthum überzutreten wird in psychologisch interessanter Weise abgehandelt, insbesondere nach der praktischen Weise hin, dass ein solcher Uebertritt nach Nordau's Ansicht auch praktisch bedeutungslos sein soll, da der Arier den übergetretenen Juden doch niemals als vollwerthigen Christen und Deutschen anerkenne. Die nothdürftig übertünchten, bei dem ersten nachdrücklichen Hervortreten der antisemitischen Frage aber grell in die Erscheinung kommenden unerfreulichen Verhältnisse in einer Mischehe dienen Nordau, um seinen Satz von der Unversmelzbarkeit des Christenthums und des Judenthums zu beleuchten, wobei allerdings das gewählte Beispiel mit allen Schroftheiten ausgestattet ist, die man sich auf dem Wege der Kumulirung nur zusammentragen kann. Ein adelsstolzer orthodoxer Geistlicher, ein im studentischem Antisemitismus regelrecht angelernter Korpsstudent, ein Milieu, wie es zur Demonstration von Nordau's These nicht geeigneter sein kann. „Dr. Kohn“ interessirt uns hauptsächlich nach zwei Seiten hin; einmal weil er uns zeigt, wie sich in der Augen eines hochintelligenten Juden die Wirkungen des Antisemitismus darstellen, sodann aber weil wir an ihm sehen, welchen Grad von Verbitterung und Verzweiflung die antisemitischen Ver-

folgung bei solchen Juden hervorruft, die nichts Besseres wünschen, als mit vollem Herzens dem Volkstamm angehören zu dürfen, in den sie durch die Zerstreuung des auserwählten Volkes verschlagen sind. Ueber die schwierige Frage, ob „Dr. Kohn“ so wie er uns in der Buchausgabe vorliegt zur Aufführung geeignet ist, ist nur schwer ein Urtheil abzugeben. Die theoretische Auseinandersetzung — so heisst es in dem citirten Blatte — nimmt in den Dialogen einen grösseren Raum ein, als mit der Forderung von der fortschreitenden Handlung vielleicht verträglich ist, ein Uebelstand, dem aber leicht durch Striche abzuhelfen sein würde. Die eigentliche Schwierigkeit der Aufführung scheint uns darin zu liegen, dass der betreffende Theaterdirektor mit einiger Berechtigung besorgen muss, sein Theater könne durch das Eingreifen antisemitischer Ruhestörer zum Schauplatz wilder Unordnungen werden, da sie das Trauerspiel nicht als solches, sondern nur als eine gegen ihre Tendenzen gerichtete Streitschrift auffassen und mit denjenigen Mitteln bekämpfen würden, die bei ihnen nun einmal gangbar sind. Einer solchen unbequemen Unduldsamkeit entgegenzutreten, dazu gehört mehr Muth, als unseren Theaterdirektoren im Allgemeinen eigen ist, und wir bezweifeln deshalb, dass das Stück in absehbarer Zeit auf einer grossen deutschen Bühne aufgeführt werden wird.

Orig. Correspondenz.

Verehrteste Redaktion!

Duna-Földvár, am 4. Oktober 1898.

Diesmal ist es eine Trauerbotschaft, mit der ich Ihr gesch. Blatt aufsuche.

F. Pinkusfeld, der Vater unseres Oberrabbiners ist nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren verschieden. In Köttse (Com. Somogy), wo er zu Gast während der hohen Feiertage weilte, hat ihn der Tod am 22. September plötzlich ereilt und unseren Rabbiner Dr. Sam. Partos in tiefe Trauer versetzt. Er war ein schlichter, frommer Mann, der im Talmud und der hebräischen Literatur zu Hause war. In den Jugendjahren hatte er seinem einzigen Sohne aus diesen Fächern selbst Unterricht ertheilt und als er seiner Lehre entwachsen war, sandte er ihn auf die Jeschibah, um der Gotteslehre seine Lebenszeit zu weihen. Nach harten, mühevollen Kämpfen war es ihm gelungen ans Ziel zu gelangen, und wer war glücklicher als der Verblichene, da er seinen Sohn nach Beendigung seiner Studien am Budapester Rabbinerseminar das Amt des Rabbiners in Duna-Földvár in Ehren und ungetheilte Hochschätzung bekleiden sah. Am 23. September wurde er fern von den Seinen zu Ruhe gebettet; doch an der Bahre stand tieftrauernd sein Sohn, um für ewig Abschied von seinem geliebten Vater zu nehmen.

Möge der Verblichene die himmlische Ruhe und unser verehrter Rabbiner Trost und Beruhigung in dem Bewusstsein finden, dass wir Alle an seinem herben Schmerze Antheil nehmen.

Unus pro toto.

Chronik.

** Der amerikanische Botschafter im Wiener jüdischen Museum. Am 3-ten dieses Monates besuchte der auf der Durchreise in Wien anwesende amerikanische Botschafter für Constantinopel Mr. Oskar Strauss sammt

seiner Familie das jüdische Museum für Kunst- und historische Denkmäler.

Der Präsident des Curatoriums feierte in dem Gaste nicht nur den bewährten, ausgezeichneten Vertreter eines der grössten und mächtigsten, gleichzeitig eines der freiesten und tolerantesten Staaten, sondern auch den treuen und anhänglichen Sohn unseres Volkes. —

Der Bot-schafter erwiderte in englischer Sprache, dass es ihn ausserordentlich freue, das Mussum, über welches er in Amerika viel gelesen und gehört habe, kennen zu lernen. Die Regierung seines Landes sei frei von Vorurtheilen in Bezug auf das Bekenntniss der Staatsbürger. Es sei in der nordamerikanischen Union allgemein bekannt, dass die republikanischen Institutionen von den Puritanern, welche mit der Bibel in der Hand ins Land eingezogen sind, auf biblischen, somit auf jüdischen Grundlagen aufgerichtet seien.

Mit grossem Interesse betrachteten die Gäste die zahlreichen Objecte von hervorragend archäologischem und künstlerischen Werthe.

**** Criminalstatistik im Deutschen Reiche.** Soeben ist ein neuer Jahrgang der vom deutschen statistischen Amt herausgegebenen Criminalstatistik für das Deutsche Reich erschienen. Der neue Band umfasst das Jahr 1896 und bietet zu vielen interessanten Betrachtungen Anlass, da in ihm zum ersten Male auch die neue Berufsstatistik voll verwerthet ist. Wir Juden haben auch in diesem Jahre Grund, mit den Ergebnissen ganz zufrieden zu sein. Die Ziffer aller jüdischen Verbrecher ist nicht unerheblich zurückgegangen: von 4767 im Vorjahre auf 4556, also um circa 5 Percent, während die Zahl aller Verbrecher von 444.806 auf 447.312 gestiegen ist. Also bei den Nichtjuden Zunahme, bei den Juden Abnahme der Verbrecher, oder in anderer Weise betrachtet: Nach der Zählung von 1895 bilden die Juden circa 1.10 Percent der Gesamtzahl aller Deutschen, es konnten daher 4921 Verbrecher von Juden erwartet werden. Da aber nur 4556 vorkamen, so stehen die Juden um 8 Percent günstiger als die Nichtjuden. Wegen Hoch- und Landesverrath etc. ist kein Jude verurtheilt, wegen Gewalt und Drohung gegen Beamte 70, wegen Hausfriedensbruch 134, wegen Verletzung der Wehrpflicht 289, wegen Zuwiderhandlungen in Bezug auf Concessionspflicht etc. 137, wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen, betreffend die Sonntagsruhe 587, wegen Vergehen wider die Sittlichkeit 2, wegen Beleidigung 821. Dagegen fand bei ihnen kein Mord, Todtschlag, Kindsmord oder Blutschande statt. Wegen Körperverletzung wurden 571, Diebstahl 293, Unterschlagung 179, Betrug 379, Bankerott 107 verurtheilt.

**** Baronin Julie Rothschild,** Gemahlin des Barons Adolphe Rothschild in Paris, bei der die Kaiserin Elisabeth zu Besuche war, ist eine Schwester der Wiener Barone Nathaniel und Albert Rothschild. In ihrem Pariser Palais war die Schwester der Kaiserin, die Königin von Neapel, oft zu Besuch, und als die Kaiserin im vorigen Frühling den herrlichen Besitz Pregny besichtigte, versprach sie, im September wieder zu kommen, um die Baronin, die sie seit dreissig Jahren nicht gesehen und von der ihre Schwester so viel erzählte, selbst zu sprechen. Erst in diesem September hielt die Kaiserin ihr Versprechen; aus Caux kam das Aviso, die Kaiserin werde in Pregny erscheinen und daselbst gerne den Lunch nehmen. Hoherfreut trug die Baronin der Kaiserin ihre Yacht an, die von Caux, beziehungsweise Territet direct nach Bellevue gefahren wäre, ohne dass die

Kaiserin hätte Genf berühren müssen. Die Kaiserin lehnte ab. Die Kaiserin erschien mit der Gräfin Sztáray in Pregny, liess den Lohnwagen in einiger Entfernung halten und legte den Weg zu Fuss zurück. Die Kaiserin war bester Laune, sprach huldvoll den Gutsdirector Hirsch an, den sie vom letzten Besuche kannte; nach dem Dejeuner, bei dem eine Capelle concertrirte, wurde ein Rundgang durch den imposanten Park mit seinen wechselvollen Grotten und Baumgruppen angetreten. Die Kaiserin schritt voraus, mit der Baronin französisch conversirend; auf dem Wege bewunderte die Kaiserin die Cascaden, dann das träumerische Bauernhäuschen und legte den Rest des Weges bis Bellevue am Genfersee-Ufer im Wagen zurück. Von hier kehrte die Kaiserin zurück und blieb in Genf, wo das Furchtbare geschah; dieselben Orchideen, welche die Kaiserin in Pregny bewunderte, derentwegen sie den Gärtner in englischer Sprache belobte, wurden ihr auf den Sarg gelegt.

**** Mehrere jüdische Damen** gründeten kürzlich in Rom eine Gesellschaft zur Förderung der strengen Beobachtung des Sabbats unter den Juden. Der erste Schritt in dieser Beziehung ist die Verpflichtung der Mitglieder, jeden Samstag dem Gottesdienste, in Begleitung ihrer Kinder beizuwohnen.

**** Der Bischof von Neutra** war kürzlich auf seinem Gute in Moesonok und empfing bei dieser Gelegenheit die Deputation der dortigen jüdischen Gemeinde, welche ihm hiebei mittheilte, dass sie die Absicht habe, eine neue Synagoge zu bauen. Der Bischof stellte den Juden aus seinem Privatvermögen eine namhafte Geldsumme zur Verfügung und veranlasste die Ortsbehörde, der jüdischen Gemeinde die Baustelle für die Synagoge zu schenken.

**** Installation.** Am 13. September fand die Installation des neuerwählten Oberrabbiners Dr. Moritz Schwartz im Raab statt. Eine mehrgliedrige Deputation aus Raab fuhr dem von Turóc-Szt-Márton kommenden Rabbiner bis Budapest entgegen, den von dort ebenfalls eine Deputation begleitete; auch die Heimatsgemeinde des jungen Oberrabbiners, Csakatern, war bei der Installation vertreten. Bei der Bahnstation erwartete denselben eine Abordnung des Raaber Cultusvorstandes, geführt von dr. Riess, der ihn mit einer warmen Ansprache begrüßte, die ebenso warm vom Rabbiner erwidert wurde. Nun erfolgte in langer Wagenreihe der feierliche Einzug bis zum Thore des aus diesem Anlasse decorirten Tempels. Hier begrüßte den Oberrabbiner der hochbetagte Präses der Chewra-Kadisha, Herr Stadler, und überreichte ihm einen Seidentalis. Im Tempel begrüßte den Rabbiner der Präses der Cultusgemeinde, Herr Dr. Philipp Pfeiffer, mit einer gehaltvollen Ansprache und führte denselben an seinen decorirten Sitz. Nach dem Minchagebet trat der Vater des Oberrabbiners, Sr. Ehrwürden Herr J. Schwarz, aus Csakatern, vor und legte am Schlusse einer, an seinen Sohn gerichteten ergreifenden Rede, seine Hände segnend auf sein Haupt. Nun bestieg der neue Rabbiner die Kanzel und hielt seine formvollendete Installationsrede, worin er eingangs des traurigen Ereignisses des Todes unserer allgemein angebeteten und verehrten Königin gedachte, dass jede persönliche Freude zurückdrängt, und in welcher er Tempel, Haus und Schule als die Mittelpunkte seiner Wirksamkeit bezeichnete. Die herrliche Rede erntete allgemeinen Beifall. Zu erwähnen ist noch, dass alle weltlichen und geistlichen Behörden und Körperschaften im Tempel anwesend waren.

**** Das Brüsseler Staatsmuseum** der decorativen Künste hat eine kostbare und seltene Schenkung erhalten: Die Gattin des Lütticher Senators Montefiore-Levi, eine Schwester der Baronin v. Hirsch, hat eine 500 Nummern umfassende Spitzensammlung dem Museum verehrt. In dieser Sammlung befinden sich Seltenheiten aller Zeiten und Ursprungsländer; die Sammlung ist jetzt in siebzehn grossen Schränken zur öffentlichen Besichtigung im Museum aufgestellt worden. Nur die Spitzensammlung des Brügger Musée Grunthuyse kann an Bedeutung dieser Sammlung gleichgestellt werden.

**** Jussuf Effendi Krieger**, der Direktor der politischen Affairen in Vilajet Archipelagus, hat vom Sultan den Titel Excellenz erhalten. Jussuf Effendi Krieger ist ein Glaubensgenosse aus Ungarn der in der Türkei eine glänzende Carrière gemacht hat. Er begann als Dragoman bei dem Gouverneur von Jerusalem, und hatte als solcher die Aufgabe, die fremden Fürstlichkeiten, die nach der heiligen Stadt kamen, zu begleiten und herumzuführen. Bei dieser Gelegenheit schenkte ihm der verstorbene Kronprinz Rudolf von Oesterreich zum Zeichen seiner Anerkennung seinen eigenen Siegelring.

**** Das hebräische Institut der New-York City**, ein Gebäude der Educational-Allianze, dient den Armen der benachbarten Districte auch auf eine andere Weise. Während des Tages bildet das flache Dach einen lustigen Kindergarten und Spielplatz. Hunderte von Kindern spielen hier tagtäglich auf Sandhaufen, mit Puppen, von gütiger Damendhand geschmückt, und sind so vor den Gefahren des Strassenlebens bewahrt. „Kleine Mütter“, Knaben und Mädchen von fünf und sechs Jahren kommen, die schon wieder ihre jüngeren Geschwister beaufsichtigen, welche scheu an ihre Schürzchen sich anklammern. Sie bringen sich ihren Zwieback oder Brod mit, gewöhnlich in einem über die Schulter hängenden Sacke. Sie kaufen ein Glas Nathan Strauss'scher sterilisirter Milch für 1 Cent, und diese mit dem Kuchen oder Brod, dient als Mittagmal, welches auf Tischen und Bänken eingenommen wird. Um 6 Uhr werden sie nach Hause geschickt und eine Stunde Vorbereitungen zu Abendconcerten getroffen. Tausende kommen allabendlich, um diese Unterhaltungen im Freien zu sehen und gleichzeitig frische, reine Luft einzuathmen. Natürlich müssen mehr umkehren, als Einlass finden können. Dies ist eine Anstalt, welche immer für die Bildung und Hebung der Eintretenden sorgt. Ihr Leiter ist Rev. D. Blaustein, früher Professor der semitischen Sprachen, selbst ein aus Deutschland vertriebener Russe, er wurde vor 10 Jahren zum Superintendenten der Educational-Allianze ernannt.

**** Oberstlieutenant Harris** ist wieder zum Mitglied des Parlaments der Capcolonie als Vertreter für die Stadt Kimberley gewählt worden. — Die jüdische Gemeinde in Atlantic City hat kürzlich am Tischabend einen Ball veranstaltet. Diesen frivolen Bruch mit dem jüdischen Gesetz verdanken wir der Reaction gegen den Zionismus. Da die Absicht der Gemeinde schon länger bekannt war, so haben sich eine grosse Anzahl Rabbiner an die Gemeindebehörden gewendet mit der Bitte, diese Verhörung jüdischer Sitte zu unterlassen, doch hat Alles nichts gefruchtet, denn die trotzigen Herren in Atlantic City wollten zeigen, dass sie die Zerstörung Jerusalems als ein Glück (?) ansehen.

**** Capitän Richter aus New-York**, der bei der Erstürmung von Manila den Tod gefunden, war ein Jude.

**** Dem „Woschod“** theilt ein Correspondent mit, dass der kürzlich verstorbene Edward Bellamy, der Verfasser des berühmten „Rückblick aus dem Jahre 2000“ ein Jude gewesen sei. Der Schreiber will diese Nachricht von Bellamy selbst gehört haben.

Wie Meier Amschel Rothschild Wohlthätigkeit übte.

Mitgetheilt von Elias Ullmann in Frankfurt a. M.

Vor nunmehr 100 Jahren, als Meier Amschel Rothschild sich bestrebte, durch Fleiss und Thätigkeit dasjenige zu erwerben, womit edle Menschen im Stande sind, viel des Guten an ihren Mitmenschen zu vollbringen, lebte in seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. ein Jugendfreund von ihm, der gleich ihm auch den Vornamen Meier trug, der aber dem Spiele, dem Trunke und Müsiggange sehr ergeben war. Hiedurch geriethen dessen Vermögensverhältnisse in Verfall und seine Familie würde dem bitteren Mangel preisgegeben gewesen sein, wäre nicht der edle Jugendfreund als helfender Engel dazwischengetreten.

So geschah es unter Anderm, dass der leichtsinnige Meier von seiner Ehefrau aufgefordert wurde, sich diejenigen Gelder auszahlen zu lassen, welche ihnen von Rothschild ausgesetzt waren, um die nöthigen Vorbereitungen für das bevorstehende Osterfest treffen zu können. Er erhob das Geld, verwendete es aber nicht zu dem bestimmten Zwecke, sondern zu Trunk und Spiel.

Den vielfachen Anforderungen seiner Frau, die Erhebung der Gelder nicht länger anstehen zu lassen, suchte er so lange auszuweichen, bis sie ihm endlich drohte, selbst zu Rothschild zu gehen, um diese Sache zu erledigen.

Gedrängt von der Furcht vor den gerechten Vorwürfen seiner Frau, wenn sie die Wahrheit erführe und der Scham vor seinem wohlthätigen Freunde, wenn er genöthigt sei, diesem sein Unrecht nun zu gestehen, entschied er sich für das letztere unter dem Vorwande, er habe das Geld bei einem misslungenen Geschäfte eingebüsst.

Rothschild mochte wohl als ein tüchtiger Menschenkenner den wahren Sachverhalt ahnen; aber als ein eben so grosser Menschenfreund wollte er die Familie seines Freundes nicht um dessen Fehler willen leiden lassen. Er gab ihm den Betrag zum zweiten Male, mit dem wohlgemeinten Rath, denselben doch nun gleich seiner Bestimmung zuzuwenden.

Allein dieser vergass schnell die Warnung seines Freundes und verschwendete das Geld zum zweiten Male. Seine Frau, entschlossen die Vorbereitungen zum Osterfeste nicht länger anstehen zu lassen, begiebt sich eines frühen Morgens zu Rothschild. Bei ihrem Eintreten ruft er ihr freundlich entgegen: „Friede sei mit Euch, Frau Meier! Ihr kommt wegen der Ostergelder! Setzt Euch nur einen Augenblick: ich will sie Euch gleich bringen!“ Er geht in das Nebenzimmer, holt die Summe und überreicht sie ihr mit den Worten: „Gebraucht es in Freuden mit Eurer Familie! Mit Euch sei Frieden! Nehmt das Geleit!“ — und führt sie bis an die Treppe.

Zu Hause erzählte sie ihrem Manne den Vorgang, wie freundlich Rothschild sie empfangen und das Geld ihr gegeben habe. Meier war vernichtet und wich Rothschild aus, wo er immer konnte, weil er glaubte, vor

Scham in die Erde sinken zu müssen, sobald er ihn nur sah.

Der edle Rothschild bemerkte dies alles, aber er liess es geschehen, weil er Meier nicht kränken wollte. Als endlich der Neujahrstag herangekommen war, begegneten sich beide am Eingange des Gotteshauses; hier war kein Ausweichen möglich. Mit freundlicher Stimme fragte Rothschild: „Lieber Meier, warum wendest Du Dich weg von mir? Warum gehst Du mir aus dem Wege? Gieb mir Deine Hand! Gott schreibe dich ein zum Neuen Jahr.“

Die Bibel in Versen.

8. Josefs Brüder in Egypten.

Wie es Josef prophezeihte,
Sieben gute Jahre waren,
Während dieser liess er klüglich
Für die sieben schlechten sparen.

Und es schrie das Volk in diesen,
Schrie um Brod zu seinem König;
Dieser sandte sie zu Josef,
Welchem es nun unterthänig.

Was der sagt, so sprach der Herrscher,
Was er will, das soll geschehen,
Josef aber suchte Alle
Mit Getreide zu versehen.

Selbst aus fremden Ländern kamen
Um sich Brod zu holen, Leute,
Nach Egypten, das von seinem
Vorrat ihnen solches beute.

Auch in Kanaan wie üb'rall
War der Mangel eingebrochen,
Desshalb hat zu seinen Söhnen
Jakob endlich so gesprochen:

Zieh nach Egypten, suchet,
Was uns nöthig, zu erwerben!
Kauft Getreide! dass wir nimmer
Jämmerlich hier Hungers sterben.

Zehn der Söhne zogen fort, nur
Benjamin nicht liess er gehen,
Aus Besorgniss, dass ihm könnte,
Unterwegs ein Leid geschehen.

Jene langten in Egypten
Glücklich an, und vorgelassen
Wurden sie von Josef, welchen
Sie beinahe ganz vergassen.

Und sie neigten sich vor diesem
Tief zur Erde, und sie standen
Vor demselben, nimmer ahnend,
Dass sie nun den Bruder fanden.

Aber der erkannte Alle,
Dachte der vergangenen Zeiten,
Der Erfüllung seiner Träume,
Die ihm Grosses prophezeihten.

Sich verstellend, sprach er: Saget!
Woher kommt ihr? ihr Spione.
Dieses Land wollt ihr durchspähen,
Und gefährden dessen Krone.

Und die Brüder ganz erschrocken,
Sagten, nein! — Wir sind gekommen

Um Getreide einzukaufen,
Uns zum Heile, uns zum Frommen.

Deine Knechte sind wir, welche
Noth und Mangel hergetrieben,
Sind zwölf Brüder, doch der jüngste
Ist zu Haus' beim Vater 'blieben.

Und der Jüngste vor dem Jüngsten,
Der ist nimmer heut am Leben.
Von Kanaan, wo auch Mangel,
Haben wir uns herbegeben.

Josef sprach: Ihr seid Spione!
Die Gefahr dem Lande bringen;
Bei dem Leben meines Königs,
Euere List soll nicht gelingen.

Nicht gestatt' ich in die Heimath
Euch von hier zurückzukehren,
Bis ich euch geprüft, ihr eines
Bessern werdet mich belehren.

Einen eurer Brüder sendet,
Mir den jüngsten herzubringen;
Will die andern hier zu bleiben
Unterdess gewaltsam zwingen.

Und gebunden und gekettet
Wurden sie, dann abgeführt;
Josefs Herz, das schmerzlich zuckte,
Schien dabei ganz ungerührt.

Aber nicht, um sich zu rächen,
Hat er dieses abgesehen;
Sie zu bessern, liess die Straf' er
Seine Brüder überstehen.

Moritz ist verrückt geworden.

(Fortsetzung.)

Seine Frau erschien eines Tages ganz verstört bei mir — was an und für sich schon ungewöhnlich war, und erlaubte mir nicht einmal, mich über diesen unerwarteten Besuch zu freuen.

Ach, lieber Herr Doktor, mit Moritz sind wir übel d'ran.

Ich befragte das hübsche Frauchen nun ausführlich und jetzt gelangten mir ganz eigenthümliche Thatsachen zur Kenntniss

Moritz begann in letzterer Zeit ein ganz unordentliches Leben zu führen. Das Auffallendste dabei war, dass er das Geld verschleuderte, als wäre es Spreu. Dem erschreckten Frauchen war es am befremdendsten, dass er das Haushaltsgeld fast verdoppelte und als sie ihn fragte, ob man ihm etwa den Gehalt erhöht habe, da streichelte er sie sanft: „Ja, mein Liebchen, es ist nicht gut, wenn die Frauen Alles wissen.“

— Und was glauben Sie, meine Gnädige, woher nimmt er das Geld?

— Das ist's ja! In den letzten Tagen ist er einige Male fortgeblieben. Einmal sagte er, dass der Musikverein eine Ausschussitzung abgehalten habe, ein andermal, er habe mit Schriftstellern sich unterhalten, und nicht auf die Zeit geachtet. Ich merkte, er sage nicht die Wahrheit. Vielleicht spielt er Karten, oder noch etwas ärgeres . . . Vielleicht bei der Firma . . . Ach, das wage ich gar nicht auszudenken.

— Das sollen Sie auch nicht. Moritz ist einer Untreue in Geldsachen ganz unfähig.

Ich hoffe, dass er auch einer anders gearteten Untreue nicht fähig sei, gab das Frauchen zur Antwort.

— Beruhigen Sie sich, gnädige Frau, ich werde der Sache bei der Firma Perlgrund nachforschen und die Schritte Morizens, sein Thun mit Aufmerksamkeit verfolgen.

Des anderen Tages war ich schon bei der Firma. Der Chef hatte ebensolche verdächtige Symptome bemerkt. Aergerlich erzählte er, dass Moritz täglich am Morgen mit einer Uppmann im Munde in das Geschäft eintritt und so auf die Angestellten demoralisierend wirke, da jeder umher schnuppere und Untersuchungen anstelle, woher Moritz diese so theuren Cigarren eigentlich hernehme.

Sodann kommt er neustens per Wagen in's Geschäft, was ebenfalls auffallend ist. Herr Perlgrund hat bereits heimlich die Bücher untersucht, ebenso die Rechnungen, aber von Defraudation oder Derartigem kann gar keine Rede sein. Der Moritz ist ordentlich, treu und ehrlich, wie bisher, nur bildet er sich ein, er sei ein „grosser Herr.“

Erleichtert begab ich mich zu den Kaszás'schen. Die Frau beruhigte ich gleich im Vorzimmer. Was Moritz betrifft, so war er ganz wie sonst, nur heiterer und exaltirter als er früher zu sein pflegte.

So zum Beispiel legte er während des Gespräches den einen Fuss auf den Puff, was er sonst nicht zu thun pflegte. Aus seiner Sprache blitze ein eigenthümlicher Uebermuth. Ein gewisser aristokratischer, herausfordernder Zug, wohl kein Hochmuth, mehr eine Art zu starken Selbstbewusstseins machte sich fühlbar. Das beunruhigte mich mehr als der frühere Verdacht, den ich nicht einmal wirklich gefasst hatte. Ich verdächtigte nun seine Bibliothek und seine Philosophen. Diese sind schon im Stande ein Menschenkind in Verwirrung zu bringen.

Ich brachte nun scherzweise die Rede auf den Komfortable, das Wochengeld, Uppman-Flor's, Moritz lachte:

— Ja, ja, weiss schon. Das Ganze ist nicht der Rede werth! Uebrigens, die Uppmann's sind wirklich ausgezeichnet! Sieh mal!

Damit öffnete er den Schrein und der Duft von 1000 Uppmann-Zigarren schlug mir auf einmal entgegen.

Mit grosser Bereitwilligkeit wühlte er in ihnen herum und ob ich wollte oder nicht, stopfte er mir alle Taschen voll.

Es war ersichtlich, Moritz fehlte etwas, denn in seiner Stellung wirft man nicht so mit den Uppmann's um sich und fährt nicht per Komfortable. Welch wahnwitziger Luxus im Verhältnisse zu seinen Umständen!

Aber woher nimmt er das Geld? Wenn er nicht defraudirt, so spielt er Karten oder er macht Schulden.

Darüber zerbrachen wir uns den Kopf und mit Recht. Am andern Tage überraschte er nämlich seine Frau mit einem Logen-Abonnement für das National-Theater und holte sie gleich am ersten Tage mit einem Fiacker ab.

Nun hegte ich Verdacht, bezüglich seiner Nebengeschäfte, um ihn jedoch schon des andern Tages fallen zu lassen. Ich erkundigte mich in der Bank und erfuhr, er pflege sehr bescheidene Einkäufe zu machen, ja dass er sogar schon seit längerer Zeit weder gekauft, noch verkauft habe. Hiezu kam noch, dass er nach einigen Tagen von mir Geld borgte, weil er, wie er sagte, für einen Augenblick in der Klemme sei. Und dazu lächelte er ironisch.

Ich theilte auch dies seiner Gattin mit, auch sie fand es sehr verdächtig. Dieses feine, ironische Lächeln hatte auch sie schon bei Moritz bemerkt und auch ihr schien es sehr auffallend. Aber am auffallendsten war

uns, was wir drei Tage nachher erfuhren, nämlich, dass Moritz von seinem Chef Urlaub verlangt habe und sich rüste nach zu Italien zu gehen! Mit einer gewissen herrschaftlichen Nonchalance entwickelte er sein Programm, als wir es zur Sprache brachten.

— Ich will nicht sterben, so sprach er, ohne die Heimat der Kunst und der Schönheit gesehen zu haben. Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Palermo . . .

(Schluss folgt.)

Volkswirth.

— „Die Grosse Modenwelt.“ mit bunter Fächer-Vignette — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ist eines der vornehmsten und grössten Mode-journale der Welt, Für nur 75 kr. vierteljährlich mit mustergültig anerkanntem Schnittbogen, sowie einen Roman u. belletrist. Beilage, zu besuchen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. *Gratis-Probenummern* bei allen Buchhandlungen und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: *Rudolf Lechner & Sohn, Wien. I. Jasomirgottstr. 6.*

— **Erster Mädchen-Ausstattungs-Verein a. G.** Budapest, VI, Teréz-körut 40–42. sz.

Im Monate September 1898 wurden 879 Antheile neu eingeschrieben und an Ausstattungs-Prämien ausbezahlt fl. 24.854.91.

Vom 1. Jänner bis inclusive 30. September 1898. beträgt die Anzahl der neu eingeschriebenen Antheile 7051 und die Summe der ausbezahlten Ausstattungs-Prämien 156.225.89.

— „Zion“ Wohlthätigkeits-, Kranken- und Leichenbestattungs-Verein (Elisabethring Nr. 26) nimmt während der Zeit der Trauer um die Königen neue Mitglieder **ohne** Einschreibgebühr auf.

NEW-YORK

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Gegründet im Jahre 1845.

Die sämmtlichen Gewinne bilden Eigenthum der Versicherten.

Auszug aus dem Jahresberichte vom Jahre 897:

Aktiven	990	Millionen Francs
Jahreseinkommen	205	„
Den Versicherten wurden im J.		
1897 ausbezahlt	95	„
Neue Geschäfte im Jahre 1887	668	„
Ueberschuss am Ende des J.		
1897	84	„

Die Summe der im Jahre 1897 den Versicherten ausbezahlte Gewinne beziffert sich auf Kronen 13.000.00.

Die New-York besitzt Filialen in allen Ländern der civilisirten Welt.

Referenten in Ungarn:

Ungarische allgemeine Kreditbank.

Pester ungarische Kommerzialbank.

Generaldirektion für Ungarn:

Budapest, Erzsébet-körut 9—11.

(New-York-Palais).

A vonatok indulása Budapest k. p. udvarról.

A vonatok érkezése Budapest k. p. udvarra.

Érvényes 1898. október hó 1-től.

Délelőtt				Délután			
vonat-szám	óra	percz	vonat neve	vonat-szám	óra	percz	vonat neve
902	12 10		k. e. v. Konstantinápoly	22	12 15		sz. v. Bicske
102	12 40		" Bécs, Páris, London	310	12 35		" Hatvan
32	6 25		v. v. Nagy-Kanizsa	1302	1 45		gy. v. Fehring, Graz
604	6 45		gy. v. Gyfőhérvár, N.-Szeb	602	1 55		" Arad, Kolozsvár
10	6 50		sz. v. Bécs, Graz	4	2 20		" Bécs, Páris
402	7 10		gy. v. Kassa, Munkács	16	2 30		sz. v. Bicske
1002	7 15		Zágráb, Fiume, Róma	404	2 35		gy. v. Kassa, Lawoczne
304	7 30		" Ruttka, Berlin				Lemberg
906	7 35		sz. v. Belgrád, Brod	904	2 40		" Konstantinápoly
			Nagy-Kanizsa	312	2 45		sz. v. Hatvan
1508	7 50		" Kassa, Poprád-Felka	510	2 55		" Szolnok
1008	8 00		" Zágráb, Fiume, Pécs	1004	3 00		gy. v. Zágráb, Fiume, Eszék
606	8 10		" Arad, Brassó	1022	3 20		v. v. Adony-Szabolcs, Paks
506	8 30		" Kolozsvár, Brassó	302	3 45		gy. v. Ruttka, Berlin
6	8 50		gy. v. Bécs, Graz	910	4 00		sz. v. Szabadka
408	8 50		sz. v. Munkács, M.-Sziget	12	4 30		" Győr, Sz.-fehérvár
1708	9 15		" M.-Sziget, Stanislaw	308	5 20		" Fülek, Ruttka
306	9 35		" Ruttka, Berlin	508	5 45		" Kolozsvár, Brassó
1023	10 30		v. v. Budafok	318	6 25		" Hatvan
				1706	7 05		" M.-Sziget, Stanislaw
				26	7 35		" N.-Kanizsa, Triest
				1506	8 00		" Kassa, Popr.-Felka
				1006	8 30		" Zágráb, Fiume, Eszék
				406	8 40		" Ungvár, Lemberg
				48	9 10		tszsz. Bicske
				502	9 15		gy. v. Kolozsv., Bukarest
				1904	9 30		sz. v. Pécs, Eszék, Brod
				1304	9 55		" Fehring, Graz
				608	10 00		" Arad, Brassó
				908	10 10		" Belgr., Eszék, Bród
				8	10 45		sz. v. Bécs
				322	11 10		v. v. Ruttka, Miskolcz

Délelőtt				Délután			
vonat-szám	óra	percz	vonat neve	vonat-szám	óra	percz	vonat neve
101	12 10		k. e. v. London, Páris, Bécs	1027	12 20		v. v. Budafok
901	12 30		" Konstantinápoly	311	12 25		sz. v. Hatvan
643	5 00		t. szsz. Arad	301	12 50		gy. v. Berlin, Ruttka
321	5 20		v. v. Ruttka	903	1 05		" Konstantinápoly
1707	5 45		sz. v. M.-Sziget	1901	1 25		" Gyékényes, Pécs
607	6 10		" Brassó, Arad	403	1 30		" Lemberg, Kassa
47	6 15		t. szsz. Bicske	3	1 45		" London, Páris, Bécs
405	6 35		sz. v. Lemberg, Miskolcz	503	1 50		" Kolozsvár, Arad
7	6 40		" Bécs, Sopron	1301	2 05		" Graz, Fehring
907	7 05		sz. v. Belgrád, Bród	7	21	4 55	sz. v. Bicske
507	7 10		" Brassó, Kolozsvár	313	5 55		" Hatvan
309	7 30		" Hatvan	505	6 20		" Brassó, Kolozsvár
1303	7 35		" Graz, Fehring	27	6 50		v. v. Győr
101	7 50		gy. v. Bukarest, Brassó	5	7 15		gy. v. Bécs, Graz
1021	7 55		v. v. Paks, Adony-Szab.	605	7 20		sz. v. Brassó, Arad
1505	8 15		sz. v. Kassa, P.-Felka	905	7 35		" Belgrád, Eszék
1005	8 20		" Fiume, Zágr., Eszék	305	7 45		" Berlin, Ruttka,
1003	8 40		gy. v. Fiume				Szerenes
919	8 45		sz. v. Hatvan	1007	8 00		" Fiume, Zágrád, Pécs
509	9 15		" Szolnok	1705	8 10		" Stanislaw, M.-Sziget
11	9 25		" Győr	1001	8 35		gy. v. Róma, Fiume, Zágr.
23	10 15		" Triest, Fiuma	407	8 40		sz. v. Munkács, M.-Sziget
909	10 30		" Szabadka	1507	9 05		" Kassa, P.-Felka
307	10 35		" Ruttka, Fülek	9	9 20		" Bécs, Graz
				303	9 25		gy. v. Berlin, Ruttka
				603	9 40		" N.-Szeben,
							Gyulafehérvár
				25	9 5		sz. v. Triest, Fiume
				401	10 00		gy. v. Munkács, Kassa

1 Közlekedik kedden és pénteken.
 2 " szerdán és szombaton.
 3 " bez. november 15-ig.
 4 " csak a hajózás szünete alatt.

1 Közlekedik kedden és pénteken.
 2 " szerdán és szombaton.
 3 " csak a hajózás szünete alatt.
 4 " bez. október 15-ig.
 5 " november 15-ig.

A vonatok indulása Budapest ny. p. udvarról.

A vonatok érkezése Budapest ny. p. udvarra.

Érvényes 1898. október hó 1-től.

Délelőtt				Délután			
vonat-szám	óra	percz	vonat neve	vonat-szám	óra	percz	vonat neve
1702	12 00		k. e. v. Konstantinápoly	6104	12 05		sz. v. Czegléd, Szolnok
102	1 00		" Bécs, Páris, London	172	12 15		" Palota-Ujpest
164	5 30		sz. v. Dunakesz	135	12 25		" Nagy-Maros
166	5 55		" Palota-Ujpest	174	1 05		" Palota-Ujpest
110	6 10		ost.e.v. Bécs, Ostende	4106	1 25		" Pilis-Csaba
4102	6 30		sz. v. Esztergom	104	1 45		gy. v. Bécs, Páris
6102	6 40		" Czegléd, Szolnok	176	2 20		sz. v. Palota-Ujpest
168	6 50		" Palota-Ujpest	704	2 30		gy. v. Bukarest
6012	6 55		v. v. Lajosmizse	144	2 35		sz. v. Érsekújvár
1492	7 35		gy. v. Zsolna, Berlin	4104	2 40		" Esztergom
106	8 05		" Bécs	6002	2 45		" Lajosmizse
708	8 15		gy. v. Temesvár, Orsova	720	3 05		" Czegléd, Szolnok
712	8 30		sz. v. Temesvár	178	4 05		" Palota-Ujpest
170	9 05		" Palota-Ujpest	716	4 25		" Szeged
116	9 15		" Bécs	186	4 35		" Nagy-Maros
				9180	6 10		" Palota-Ujpest
				9128	6 30		" Párkány-Nána
				710	7 00		" Verciorova
				4112	7 10		v. v. Esztergom
				6014	7 20		" Lajosmizse
				182	7 55		sz. v. Palota-Ujpest
				118	9 35		" Bécs
				706	10 15		os.e.v. Konstantinápoly
				714	10 35		sz. v. Szeged, Temesvár
				1406	10 45		" Zsolna, Berlin

Délelőtt				Délután			
vonat-szám	óra	percz	vonat neve	vonat-szám	óra	percz	vonat neve
1701	12 50		k. e. v. Konstantinápoly	171	12 55		sz. v. Palota-Ujpest
1705	5 30		ost.e.v. Konstantinápoly	703	1 25		gy. v. Bukarest
163	5 40		sz. v. Palota-Ujpest	173	1 40		sz. v. Palota-Ujpest
165	6 35		" Palota-Ujpest	103	1 50		gy. v. Bécs, Páris
6 01	6 45		" Szolnok, Czegléd	175	3 00		sz. v. Palota-Ujpest
1405	6 55		" Zsolna, Berlin	6001	3 10		" Lajosmizse
709	7 15		sz. v. Verciorova	135	3 55		" Nagy-Maros
4101	7 25		" Esztergom	6103	4 05		" Szolnok, Czegléd
167	7 35		" Palota-Ujpest	4103	4 40		" Esztergom
117	7 45		" Bécs	177	5 45		" Palota-Ujpest
6011	7 55		v. v. Lajosmizse	115	5 55		" Bécs
127	8 20		sz. v. Párkány-Nána	711	6 50		" Temesvár
713	8 25		" Czegléd	179	7 00		" Palota-Ujpest
169	10 10		" Palota-Ujpest	707	7 40		gy. v. Orsova, Temesvár
143	10 50		" Érsekújvár	4105	8 15		sz. v. Pilis-Csaba
715	11 05		" Szeged	137	8 30		" Nagy-Maros
				181	8 40		" Palota-Ujpest
				105	8 50		gy. v. Bécs
				1401	9 20		" Zsolna, Berlin
				4111	9 30		v. v. Esztergom
				7109	9 55		ost.e.v. Bécs, Ostende
				719	10 05		sz. v. Szolnok, Czegléd
				6013	11 00		v. v. Lajosmizse
				1101	11 50		k. e. v. London, Páris, Bécs

1 Közlekedik minden vasárnap.
 2 " csütörtökön.
 3 " hétfőn.
 4 " minden szerdán.

1 Közlekedik minden szombaton.
 2 " csütörtökön.
 3 " hétfőn.
 4 " minden szerdán.

A vonatok indulása Buda-Császárfürdő kitérőről.

A vonatok érkezése Buda-Császárfürdő kitérőbe.

4001	7 36		sz. v. Esztergom	24003	4 46		sz. v. Pilis-Csaba
				4005	8 19		" Esztergom
				4011	9 34		v. v. Esztergom

4002	6 24		sz. v. Esztergom	4006	1 19		sz. v. Esztergom
				24004	2 39		" Pilis-Csaba
				4012	7 05		v. v. Esztergom

2 Közlekedik ünnep és vasárnap november 20-áig.

2 Közlekedik ünnep és vasárnapokon bezár. november 20-áig.

Budapesti közuti vaspálya-társaság.

Hirdetmény.

A Budapesti közuti vaspályatársaság igazgatósága 1895. évi első kibocsátványu részvényekből 10,000 darab és az 1898. évi második kibocsátványu részvényekből 6000 darab, összesen 16,000 darab részvény értékesítését határozta el.

Ezen részvényekre nézve a t. czimű részvényeseknek, czimletbirtokuk arányában, a budapesti közuti vaspályatársaság forgalomban levő részvényei és élvezeti jegyei után az elővételi jog biztosított és a következők feltételek mellett följánltatik:

1. Az elővételi jog gyakorlása czéljából a részvények és élvezeti jegyek 1898. október hó 17-ig a délelőtti órákban, vasár- és ünnepnapok kivételével, a főpénztárnál (Budapest, V., Lipót-körút 22) lebélyegzés végett jegyzékekkel bemutatandók, a mely bemutatás alkalmával a 3-ik pontban megállapított első vételári részlet a társaság főpénztáránál egyidejűleg befizetendő.

A mennyiben az elővételi jog, a mint az előzőleg meghatározva van, a fent kitett időpontig nem gyakoroltatott, az végleg megszűnt.

2. Minden bemutatott 5 drb részvény, illetve 5 drb élvezeti jegy alapján egy darab 100 fit névértékre szóló új részvényre gyakorolható az elővételi jog.

A mennyiben az elővételi jog egyes czimletek alapján gyakoroltatik, az csak az új részvény megfelelő hányadára ad jogot. oly megszorítással azonban, hogy a mennyiben az ily hányadról szóló elismervények 1899. évi április 30 ig a végleges czimlet átvétele végett, még pedig egy egészen új részvény átvételéhez szükséges számban, a társaság főpénztáránál be nem mutattnának. ezen határidőtől kezdve az ily hányadelismervény értéke teljesen, még pedig a társaság a tartalékalapok javára megszűnik.

3. A részvények vételára, a mely darabonként 330 (háromszázharmincz) o. é. forintban állapított meg, következőleg rovandó le: Az elővételi jog gyakorlásánál azaz:

**1898. október 17-ig 110 frt,
1898. január 8-ig 110 frt,
1898. február 15-ig 110 frt,**

Azonban a fizetések egyszerre is teljesíthetők.

A megtörtént befizetésről ideiglenes elismervény fog kiszolgáltatni.

4. Ha a 3-ik pontban meghatározott határidőkön belül az előirt összegek befizetése elmulasztatnék, az esetre az igazgatóság a hátralékban maradt ideiglenes elismervények birtokosait a Budapesti Közlönyben egyszer közzéteendő hirdetmény által fogja fizetésre felhívni.

E felhívás tartalmazni fogja a hátralékban levő ideiglenes elismervények számait, az igazgatóság által az elmulasztott befizetésre kitűzött újabb határidőt, valamint a mulasztások itt megállapított következményeit.

Az ideiglenes elismervény birtokosa, a ki a felhívásban kitűzött időn belül fizetési kötelezettségének eleget nem tesz, köteles a 3. pontban meghatározott egyes esedékességi időpontoktól a fizetésre a felhívásban kitűzött időpontig a hátralékban levő vételári összeg után 5% késedelmi kamatot kifizetni.

Ha az ideiglenes elismervény birtokosa a felhívásban meghatározott újabb fizetési határidőt is elmulasztaná, úgy tekintetik, mintha a már teljesített fizetésekről a társulati tartalékalap javára lemondott volna. Az ideiglenes elismervények a felhívásban az újabb befizetésre rendelt és elmulasztott határidő lejártával érvényüket veszítik és a társaság részéről semmieseknek fognak tekintetni.

5. Az új részvények 1899. évi január hó 1-ső napjától kezdve a társaság nyerevényére a forgalomban levő részvényekkel egyenlő igénynyel bírnak.

A végleges czimletek kiadása legkésőbb 1899. április 30-ik napján fogja kezdetét venni.

A részvényeket megillető alapszabályszerű jogok csakis a végleges czimlet birtoka alapján gyakorolandók.

Budapest, 1898. október 7-én.

Az igazgatóság.

ARNOLD KOHN

V. Bez., Karlsring 15.

empfiehl sich zur Anfertigung von

GRABMONUMENTEN

jeder Art,

zu den allerbilligsten Preisen.

Bücher- u. Musikalien-Antiquariat

WEISZ & BAK

V., Waltzner-Boulevard Nr. 58.

empfehlen ihr reiches

Bücherlager.